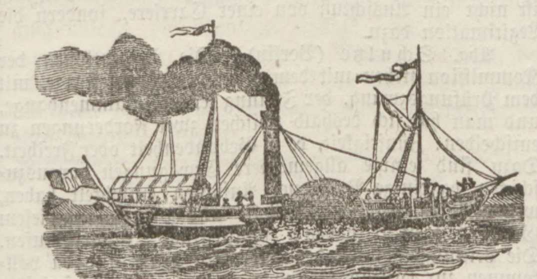
Danziger Dampfboot.

№ 107. **1861.**

Freitag, den 10. Mai. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 8. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 123ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 26,558. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 9944 und 92,315.

37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1395. 2496. 4053. 8345. 9216. 10,032. 10,518. 11,973. 17,174. 25,762. 26,381. 26,433. 27,356. 28,429. 29,562. 31,392. 37,022. 42,768. 45,295. 46,619. 47,463. 48,070. 49,394. 50,298. 50,630. 52,844. 55,520. 58,055. 63,412. 64,892. 65,743. 69,163. 70,741. 78,059. 81,415. 87,152 und 93,981.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 74. 3340. 4399. 11,247. 11,554. 11,862. 12,066. 14,772. 19,063. 19,151. 21,262. 22,668. 23,536. 23,658. 26,462. 27,473. 30,628. 38,867. 40,024. 43,588. 44,624. 46,584. 46,864. 48,321. 49,885. 49,962. 53,531. 59,681. 59,927. 60,035. 61,387. 61,631. 64,399. 64,959. 65,827. 68,251. 70,540. 73,315. 75,189. 76,867. 79,880. 80,490. 81,392. 84,435. 85,740. 89,244. 89,699. 91,261 und 92,003.

68 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1617. 2910. 4253. 7220. 7319. 11,001. 16,379. 17,672. 20,636. 21,388. 22,211. 22,227. 23,024. 24,375. 25,179. 26,358. 29,919. 29,987. 31,596. 31,646. 32,419. 32,940. 33,141. 34,954. 34,990. 36,302. 37,168. 38,849. 42,507. 43,002. 46,136. 46,314. 46,855. 48,954. 53,407. 53,446. 53,787. 56,210. 56,321. 58,261. 60,511. 61,058. 61,377. 61,938. 62,336. 63,899. 65,153. 65,857. 67,115. 68,116. 68,206. 69,331. 70,408. 71,414. 72,207. 72,742. 77,963. 79,071. 80,989. 84,748. 85,480. 87,629. 89,321. 91,341. 93,343. 93,375. 94,042 und 94,178.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Gewinn von 5000 Thlr. nach Berlin bei Seeger.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Mittwoch 8. Mai

Gestern und Sonntag haben am Vormittage und Nachmittage außerordentliche Sitzungen des Staatsraths in Warschau stattgefunden. Gegenstand der Berathung war die Verweigerung der Frohndienste Seitens der Bauern. Die über diese Angelegenheit eingelaufenen letzten Berichte lauten für die Edelleute einiger Distrikte etwas günstiger.

Pesth, Mittwoch 8. Mai.

Ladislaus Teleki hat sich heute Nacht erschossen. Die Sitzungen über Deak's Antrag sind demzufolge bis Montag vertagt.

Paris, Mittwoch 8. Mai, Morgens.

In der gestrigen Sitzung des Senats wurde über die Petition, in welcher Maßregeln zur Verhütung erneuter Metzeleien in Syrien verlangt werden, von der betreffenden Kommission Bericht erstattet und die Tagesordnung beantragt. Die Diskussion wurde auf künftigen Montag festgesetzt.

— Aus Limoge wird gemeldet, daß eine schreckliche Feuersbrunst einen Theil der Stadt zerstört habe. Der Präfekt sei verwundet.

London, Dienstag 7. Mai, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Palmerston auf eine desfallsige Interpellation Maguire's, England wolle das Glück Joniens. Eine Annexion an Griechenland würde dessen Unglück sein. England erfülle seine Pflicht, wenn es die Annexion verweigere.

London, Donnerstag, 9. Mai.

Aus New-York wird vom 26. v. M. gemeldet, daß vier Regimenter der Bundestruppen in Washington eingetroffen seien und daß man glaube, dieselben würden zur Vertheidigung der Stadt genügen. Die Straße von Annapolis nach Washington werde durch Bundestruppen offen gehalten. Die Separatisten hätten das Fort Smith in Arcansas genommen und der Staat Tennessee verweigere die Sendung von Truppen.

München, 7. Mai.

Die Kammer der Reichsräthe hat heute den Abschluß der Abgeordnetenkammer bezüglich der Verhältnisse der Juden angenommen. (H. N.)

Paris, 7. Mai.

Die holländische Regierung beabsichtigt die Emancipation der Sclaven in den Colonien zu beantragen und wird die chinesische Einwanderung begünstigen.

— Herr von Hübner wird hier in einer besonderen Mission erwartet.

— Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß der französische Consul in San Domingo beim Eintreffen der spanischen Truppen abgereist sei.

— Die in Rom in Umlauf gesetzte Petition an den Kaiser der Franzosen, um Rückzug der französischen Truppen aus Rom ist mit mehreren tausend Unterschriften versehen dem Herzoge von Grammont behändigt. (H. N.)

Paris, 8. Mai.

Die römische Regierung hat in Folge der Unruhen in den Abruzzen die Entfernung des bourbonischen Bandenführers Christen und zweier französischer Offiziere aus Rom befohlen.

— Kossuth ist in Paris angekommen.

— Admiral Mundy ist von seiner Kreuzfahrt längs der Küsten Syriens vor St. Jean d'Acre eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird die Ankunft einer chinesischen Gesandtschaft hier erwartet. (H. N.)

Ein Diener der Gerechtigkeit.

Zu den traurigsten Erscheinungen der Zeit gehört, wenn ein Mensch, dem das Amt eines Hüters der öffentlichen Wohlfahrt und des Rechts anvertraut ist, die dunklen Wege des Verbrechens schleicht und sein Amt zum Deckmantel seiner Bosheit gebraucht. Von einer so traurigen Erscheinung, die sogar in der Hauptstadt des Landes hervorgetreten sein sollte, verbreiteten sich schon seit längerer Zeit die verschiedensten Gerüchte. Schwer war es allerdings, diesen Gerüchten in der Art und Weise, wie sie auftauchten, Glauben zu schenken. — Indessen unterliegt es jetzt keinem Zweifel mehr, daß sie vollkommen begründet waren. Den aus Berlin eingetroffenen Nachrichten zufolge hat der Polizei-Oberst Patzke, welcher der Amtsverbrechen in ganz außergewöhnlichem Grade verdächtig war, die Flucht ergriffen, so daß die steckbriefliche Verfolgung sofort beschlossen werden mußte. Die in dem Steckbrief gegen den Flüchtigen erhobene Beschuldigung lautet dahin, daß er in seiner Amtsstellung wissentlich eine Urkunde zu dem Zwecke falsch ausgestellt, um Andern Gewinn zu verschaffen, daß er ferner Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft in Verwahrung hatte, unterschlagen und mit diesem Verbrechen falsche Buch- resp. Registerführung verbunden habe. Die Strafe, welche das Gesetz für diese Verbrechen bestimmt, geht bis auf zehn Jahre Zuchthaus, verbunden mit einer Geldbuße von Einhundert bis Zweitausend Thalern. Zu wünschen wäre, daß der Flüchtige ergriffen würde, um seine gerechte Strafe zu empfangen. Das durch seinen Hochmuth und seine ungemessene Willkür oft beleidigte Rechtsgefühl im Volk würde auf diese Weise die beste Genugthuung erhalten und sich die Wahrheit aufs Neue bestätigen, daß Niemand ungestraft gegen die heiligsten Gesetze zu freveln vermag. Wie aus den Nachrichten hervorgeht, hat Patzke zwar seine Flucht mit großer Vorsicht und Schlauheit bewerkstelligt; indessen hat er bis zu dem Erlaß des Steckbriefes jedenfalls keinen bedeutenden Vorsprung gewinnen und unmöglich sich nach Amerika einschiffen können, so daß er jetzt schon sorglos und der Strafe entronnen auf dem Ocean zu schwimmen vermöchte. Uebrigens soll auch, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, die Verhaftung des Flüchtigen bereits in Ystad erfolgt sein.*) Ist dies wirklich der Fall; so wird der Mann, der in dem Kleide eines Dieners der Gerechtigkeit die Last der allergrößesten Ungerechtigkeit auf seine Schulter lud, seinen gerechten Lohn empfangen und der Beweis geliefert werden, daß in Preußen vor dem Gesetz kein Ansehen der Person gilt. Keineswegeß können wir jedoch denjenigen beistimmen, welche behaupten, es habe eine unverzeihliche Verschleppung in der gegen Patzke zu erhebenden Anklage stattgefunden. Bei so schweren Beschuldigungen, wie sie gegen einen Mann, der zwölf Jahre lang ein sehr bedeutungsvolles Amt verwaltet hatte, erhoben wurden, handelte es sich um die gründlichste Untersuchung, bevor entschiedene Schritte gegen ihn gethan werden konnten. Einem Menschen leichtfertig das größte Gut, die Ehre, zu rauben, gehört zu dem Verabscheuungswürdigsten. Wenn hochstehende Staatsbeamte gegen eine derartige Gewissensbelastung einen heiligen Schauder fühlen und deßhalb die vorgebrachten Beschuldigungen nur mit der größten Vorsicht aufnehmen und in der Erforschung der Thatsachen höchst bedacht- und langsam vorschreiten; so ist das gewiß ebenso ehrenvoll wie human. Um so schärfer aber wird auch bei einer solchen geübten Vorsicht und Humanität den treulosen und scheinheiligen Diener der Gerechtigkeit die wohlverdiente Strafe treffen.

*) Siehe die Nachricht aus Berlin.

Landtags-Angelegenheit.

Herrenhaus.

26ste Sitzung, am 7. Mai.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Am Ministertische: Finanzminister v. Patow, Regierungs-Kommissar Geh. Rath Meinecke, Graf Pückler, v. Auerswald.

Die Berathung über das Verfahren bei Ermittelung der Reinerträge wird fortgesetzt. Die §§. 26 bis 35 werden ohne Diskussion nach den Kommissions-Anträgen angenommen. Bei dem §. 36, der die bei Gelegenheit der Gemeinheitstheilungen festgestellten Bonitätsklassen der jetzigen Abschätzung zu Grunde legen will, und dessen Streichung die Kommission beantragt, erhebt sich eine kurze Debatte, an welcher sich die Herren Hasselbach und v. Kleist-Retzow, ersterer gegen, letzterer für den Kommissions-Antrag betheiligen.

Nachdem der Berichterstatter Graf Königsmark die Streichung des Paragraphen befürwortet hat, wird derselbe abgelehnt; die Streichung erfolgt.

Der §. 37 wird nach der Fassung der Kommission, §. 38 nach der Vorlage der Regierung, §. 30 nach dem Kommissions-Antrage, §. 40 und 41 nach dem Beschlusse des Abgeordneten-Hauses angenommen. Der §§. 42 bis incl. 55 kommen, nachdem Herr Camphausen (Berlin) seine Amendements zurückgezogen hat, nach den Anträgen der Kommission ohne jede Debatte en bloc zur Annahme.

Das Haus geht demnächst zur Diskussion über das Gesetz, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer über; Berichterstatter ist Hr. Hasselbach.

Bei der General-Diskussion, die vor sehr geleerten Bänken unter großer Unruhe des Hauses beginnt, nimmt zuerst das Wort:

Ober-Bürgermeister Elwanger: Mehrere Redner hätten bei dem ersten Gesetzentwurf behauptet, daß der zweite Gesetzentwurf den Städten besondere Begünstigungen zu Theil werden lasse. Die Erhöhung der Grundsteuer sei eine äußerst mäßige und werde gegenüber der fortwährenden Steigerung der Gutswerthe

bald gar nicht mehr in Betracht kommen. Dazu komme die Entschädigung, die allerdings gerecht und billig sei, aber die etwaigen Härten der Ausgleichung wesentlich mildere. Dem gegenüber zerfalle jene Behauptung, wenn man erwäge, daß die Städte 4 pCt. des Bruttoertrages geben sollen, die unter den obwaltenden Verhältnissen noch weit schwerer ins Gewicht fielen. Die Städte seien dadurch benachtheiligt, daß alle 15 Jahre eine Revision stattfinden solle, die voraussichtlich stets eine Erhöhung der Steuer im Gefolge haben werde. Die Grundsteuer von den Liegenschaften sei gegen eine solche Erhöhung gesichert; in dem Entwurf finde sich keine Bestimmung der Art, daß eine Erhöhung nur im Wege der Gesetzgebung stattfinden könne. Herr Hasselbach als Berichterstatter macht den Vorschlag, den Gesetzentwurf en bloc anzunehmen, und zwar mit den bezüglichen Amendements von Camphausen.

Herr Brüggemann weist aus der Geschäftsordnung nach, das eine Abstimmung en bloc unzuläßig sei.

Es findet deshalb eine Abstimmung über die einzelnen Paragraphen statt, deren Resultat die Annahme des Gesetzentwurfs in der Fassung des Abgeordneten-Hauses ist.

Schließlich wird noch der bis jetzt zurückgesetzte §. 2 des Gesetzentwurfs Nr. 1 angenommen, welcher die Gebäudesteuer einführt.

Es beginnt die Diskussion über den dritten Gesetzentwurf wegen der Entschädigung der bisher befreiten oder bevorzugten Grundbesitzer.

Berichterstatter v. Waldaw-Steinhöfel: Es habe sich bei den Kommissions-Berathungen herausgestellt, daß durch die Vorarbeiten, welche die Grundsteuer-Regulirung nöthig mache, das Material zur Ermittelung der nothwendigen Entschädigungen so vollständig gewonnen werde, daß man nach diesen Unterlagen nur noch ganz einfache Rechenexempel zu machen habe. Die Kommission habe demnach die Anweisung zur Ausführung des Gesetzes für überflüssig erachtet und nur einzelne Paragraphen in den Gesetzen selbst aufgenommen, womit auch die Staatsregierung einverstanden sei. Der §. 1 wird unverändert nach der Regierungs-Vorlage angenommen. Bei dem §. 2 bemerkt Graf Bninski, daß er anfangs einen Antrag beabsichtigt habe, die in diesem Paragraph in Aussicht gestellte 20fache Entschädigung auch für die westpreußischen Rittergutsbesitzer festzuhalten, worauf dieselben volles Recht hätten; er sei aber davon abgegangen, da nach §. 16 den Interessenten der Rechtsweg offen stände. Der §. 2 wird nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. — Zu §. 3 hat Graf Taczanowski ein Amendement eingebracht, die Entschädigung der westpreußischen Grundbesitzer auf den 20fachen Betrag der Grundsteuer festzusetzen.

Der Antragsteller unterstützt seinen Antrag, den der Regierungs-Kommissar als unberechtigt bekämpft, da die betreffenden Gutsbesitzer auf Entschädigung keinen Anspruch hätten. Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Herren Hasselbach, Kleist-Retzow und v. Waldaw-Steinhöfel betheiligen, wird das Amendement abgelehnt, und §. 3 unverändert angenommen.

Die §. 4, 5, 6, 7, 8 und 9 werden ohne Diskussion nach dem Kommissions-Antrag angenommen.

Zum §. 10, die Besteuerung der nutzbaren, namentlich Forstflächen und Befreiung der wüsten Ländereien betreffend, ist ein Amendement Camphausen eingebracht, welches demselben eine präcisere Fassung giebt, um einer möglichen zu hohen Besteuerung von Forsten vorzubeugen. Dasselbe wird nach kurzer Debatte angenommen.

Die §§. 11 bis 17 werden ohne Diskussion angenommen, desgleichen die §§. 18 und 19 mit der Camphausenschen Aenderung, daß statt des Wortes „künftig" der Termin 1. Januar 1865 bezeichnet wird. §. 20 gelangt nach dem Kommissions-Antrage, §. 21 nach der Fassung der Regierungs-Vorlage zur Annahme, sämmtliche übrigen Paragraphen geben zu keinem Bedenken Anlaß.

Die Berathung der gesammten Grundsteuer-Vorlagen ist somit beendet. Das Haus beschließt, die definitive Abstimmung über die gesammten Gesetz-Entwürfe, vorbehaltlich der Redaction, sofort, und zwar durch Namensaufruf vorzunehmen. Das Resultat ist die Annahme der Gesetzentwürfe mit 110 gegen 81 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 29 Stimmen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. — Nächste Sitzung Sonnabend.

Abgeordnetenhaus.

47ste Sitzung, am 7. Mai.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung nach 10¼ Uhr — Am Ministertische: v. d. Heydt und zwei Regierungs-Kommissare.

Die sieben Mitglieder, um welche die Finanzkommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Zeitungssteuer verstärkt ist, sind: v. Rönne, Schottki, Eckstein, Naumann, Gneist, Dr. Veit, Natorp.

Die Vereidigung der Abgg. Nettstreiter und Haberland erfolgt.

Man geht zur Tagesordnung, der Weiterberathung der Gewerbegesetzfrage; der erste Redner ist Abg. Graf Oriolla, gegen die Resolutionen und für die Prüfungen: Abg. Reichenheim wendet sich zunächst gegen eine Aeußerung des Abg. v. Wedell, daß aus der Noth der arbeitenden Klassen sich über kurz oder lang eine Judenverfolgung entwickeln werde. Das seien mittelalterliche Klänge, die vielleicht in der Brust des Redners noch lebten, aber in der Gegenwart keine Bedeutung mehr hätten, und er fürchte die Prophezeihung nicht. Man habe ferner auf die Uebermacht des großen Kapitals hingewiesen, aber das große Kapital allein bedeute in der Industrie gar nichts, wenn nicht Fleiß und Industrie hinzukomme. Dann könne Großes geschaffen werden, und solche Frucht wolle er auch dem Handwerk zuwenden. Nicht zu Gunsten irgend eines Sonderinteresses, für das Wohl unserer ganzen arbeitenden Bevölkerung erstrebe und verlange er die volle Gewerbefreiheit. (Lebhaftes Bravo der Rechten.)

Abg. Wagener: Die Gewerbefreiheit sei der Weg, die Handwerker zu Fabrikarbeitern zu machen; die Organisation der Handwerker müsse auf das Gebiet der Fabriken ausgedehnt werden. — Stein habe 1822 sich dahin ausgesprochen, daß die Gewerbefreiheit den Bürgerstand vernichte. — Er stimme mit dem Abg. Schultze (Berlin), dessen Bestrebungen für die Handwerker er ihm zur höchsten Ehre rechne, darin überein, daß die Genossenschaften sich aus sich selbst entwickeln sollten, daß, um sie mit möglichst reichem Inhalt zu füllen, er ihre Grenzen möglichst weit stecke; aber er weiche darin von ihm ab, daß er den Begriff der Obrigkeit (dadurch unterscheide sich Genossenschaft von Korporation) nicht dabei wolle. Indeß wolle Schultze dies eigentlich auch schon, indem er den Genossenschaften schiedsrichterliche Macht gebe u. dgl. Die Hauptfrage auf diesem Gebiet ist nicht die Frage der Innungen, sondern der Prüfungen. Die Prüfung ist nicht ein Ausschluß von einer Carriere, sondern die Legitimation dazu.

Abg. Schultze (Berlin): Die Resolutionen der Kommission stehen mit dem Kern der ganzen Frage, mit dem Prüfungszwang, der Innung 2c. im Zusammenhange, und man hat sich deshalb zwischen zwei Forderungen zu entscheiden: Zünftigkeit, d. h. Gebundenheit oder Freiheit. Dazu sind einige allgemeinere Erwägungen vorauszuschicken, da einige Vorredner Ansichten entwickelt haben, welche Allem, was Wissenschaft und Praxis auf diesem Gebiet festgestellt haben, schnurstracks zuwiderlaufen. Die Leistungsfähigkeit der Menschen kann nur da vollkommen zur Geltung kommen, wo man ihr den freiesten Spielraum läßt. Das versteht die neuere Industrie sehr wohl; wo die Freiheit beschränkt ist, werden die größeren Etablissements sich nicht entwickeln und nicht entstehen sehen; sie ziehen vor, auszuwandern. Wo freies Gewerbe neben gebundenem besteht, da herrscht in jenem ein viel lebhafterer Betrieb, als im gebundenen; unser Handwerkerstand, wo er sich auf den Industrieausstellungen Prämien erworben hat, hat sie erworben trotz der Zünfte (sehr richtig!). Im Ganzen und Großen aber ist unsere Industrie überflügelt von Frankreich und England; dagegen hat sich unsere Fabrik-Industrie den Leistungen aller Nationen ebenbürtig erwiesen. — Innerhalb der Grenzen unseres Gesammt-Vaterlandes existiren Länder, wo Gewerbefreiheit, wo Zwang herrscht. Ist der Handwerkerstand in den Ländern der Gewerbefreiheit so armselig und verrottet, herrscht dort eine so große Anarchie, daß jede Entwickelung gehemmt ist? Wandern nicht unsere eigenen Handwerker in jene Länder, und will man diese, die jene Zustände aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, verhindern, diese auch hier zur Geltung zu bringen? Und bei uns selbst, wie sind da die Folgen der Gewerbefreiheit gewesen? Die Geschichte sagt uns, daß trotz der furchtbaren Kalamitäten unseres Vaterlandes, trotz der Anforderungen und Contributionen des fremden Siegers der Handwerkerstand sich entwickelte, und nicht nur die Lasten tragen, sondern dem Staate auch die Mittel zu jener großen Erhebung gewähren konnte, welche ebensowenig ohne die Geldmittel, als ohne das Blut der Bürger möglich war. Wie sieht es denn aus in jenen Ländern der Gewerbefreiheit? Wie gestalten sich die Verhältnisse? Giebt es dort keine Lehrlinge und Gesellen? Treten dort die Knaben aus der Schule und sofort als selbstständige Gewerbetreibende auf? (Heiterkeit.) Es sind dort Lehrlinge, Gesellen, ebenso wie bei uns, und wenn heute bei uns die Gewerbefreiheit eingeführt würde, so würde die Sache im Ganzen sehr unverändert ihren Gang gehen. Der preußische Handwerker ist reif für die Gewerbefreiheit; attestiren wir, die preußische Landesvertretung, ihm die Reife, selbst wider seinen Willen. (Lebhaftes Bravo.)

Nachdem der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Delbrück gesprochen, wird der Schluß der allgemeinen Diskussion beantragt und angenommen.

Abg. Lette erhält als Berichterstatter zuletzt das Wort. Er hebt die Ironie der Geschichte hervor, welche die Herren gegenüber (die Fraktion Blanckenburg) veranlasse, jetzt für rein demokratische Bestrebungen zu kämpfen. Die Zünfte seien Ausdruck des demokratischen Gedankens gegenüber der Hörigkeit, und 1848 sei von demokratischer Seite zuerst wieder das Zunftverlangen angeregt worden. Der Standpunkt der Regierung, überall Corporationen zu schaffen, die zum Mitregieren berufen wären, sei ein durch die Verfassungs-Urkunde durchaus überwundener. Man schreitet zur Spezial-Diskussion, zunächst über den ersten Theil der Resolution, betreffend den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb. Nach einigen Worten der Abgg. Contzen und Schwenzner ist die Rednerliste erschöpft; das Haus nimmt mit großer Majorität (dagegen nur die Fraktion Blanckenburg und Reichensperger) den ersten Theil der Resolution an, welcher die Aufhebung der Abgrenzung zwischen Gewerben und der Beschränkung im Betriebe mehrerer Gewerbe befürwortet.

Zur Resolution I. 2.: „Der Beginn des Gewerbebetriebs und die Befugnisse Lehrlinge zu halten ist unabhängig von einem Befähigungsnachweise, soweit nicht gesundheits- und sicherheitspolizeiliche Interessen in Frage stehen" — beantragt Abg. Schultze (Berlin) den Zusatz: „das Nöthige hierüber bestimmt das Gesetz", und Abg. v. Bardeleben die Aenderung: „Zum Beginn des selbstständigen Gewerbebetriebs soll zwar die Ablegung einer Meisterprüfung nicht ferner erfordert werden, dagegen bleibt derselbe von Erfüllung der in § 35 der Verordnung vom 9. Februar 1849 bezeichneten sonstigen Bedingungen abhängig."

Nach einer kurzen Diskussion wird der betreffende Passus mit dem Schultze'schen Zusatze, mit dem sich der Referent im Namen der Kommission einverstanden erklärt hat, angenommen, das Amendement von Bardeleben dagegen abgelehnt. Zum dritten Passus (Aufhebung der Beschränkung im Halten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen auch anderer Handwerke) meldet sich kein Redner, er wird angenommen, ebenso 4 und 5 (Aufhebung der Lehrlingszeit, des Prüfungszwanges) womit die erste Resolution erledigt ist.

Die Diskussion wird hier (3¼ Uhr) vertagt, sie wird morgen um 10 Uhr fortgesetzt; außerdem Petitionsberathungen.

Rundschau.

Berlin, 8. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) empfing heute die Glückwünsche der Königl. Familie zur Feier seines Geburtstages.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den diesseitigen Gesandten in Turin ermächtigt, den heimathlichen Päffen von Angehörigen aller derjenigen Landestheile, welche zur Zeit thatsächlich unter der Herrschaft des Königs Victor Emanuel stehen, das gesandtschaftliche Visa zur Reise nach Preußen auch dann zu ertheilen, wenn die Päffe im Namen der Regierung des Königreichs Italiens ausgefertigt sein sollten." (Die „Kreuzz." fügt hinzu: „ein Stück Anerkennung ist das immer.")

— Aufsehen erregt, daß der General-Adjutant Graf v. d. Gröben-Neudörfchen, nachdem er hier angekommen und sich bei Hofe vorgestellt hatte, ohne seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen, und wie es heißt, unter Verzichtleistung auf seine Pension als kommandirender General zu Gunsten des Armeebudgets, Berlin wieder verlassen hat. Graf v. d. Gröben ist Gegner der Grundsteuervorlagen.

— Wie wir erfahren, ist es gelungen, den Polizei-Oberst Patzke am 7. d. M. in Ystad zu verhaften. Es wurde nämlich vom Gerichte sofort nach Istad wegen Verhaftung des Patzke telegraphirt und zugleich wurde der Polizeirath Schwantzer mit einem Criminal-Commissarius nach Ystad gesandt. Inzwischen ist die telegraphische Antwort von dort eingegangen, daß die schwedischen Behörden den Patzke verhaftet und sofort nach Lübeck transportirt haben, wo ihn die Preußischen Commissarien übernehmen können. Patzke wird also in den nächsten Tagen hier als Gefangener eintreffen. Die betreffende Untersuchung soll übrigens sich täglich mehr ausdehnen. — Der Polizeilieutenant Greif, eine in der Stadt vielfach bekannte und in Gesellschaften beliebte Persönlichkeit, ist wegen Ausstellung des falschen Passes unter dem Namen Kaufmann Lagerström für Patzke, um die Flucht desselben zu vermitteln, verhaftet worden.

— Gegen den Staats-Anwalt z. D., Nörner, ist eine Denunziation wegen Körperbeschädigung bei der hiesigen Staats-Anwaltschaft eingegangen. Es wird in derselben behauptet, daß Herr Nörner, als er in den Eisenbahnwagen eingestiegen, um von Potsdam nach Berlin zu fahren, mit einem anderen Reisenden wegen Ueberlassung eines Platzes in einen Streit gerathen sei und seinen Gegner bei dieser Gelegenheit durch einen Schlag mit der Faust ins Gesicht erheblich verletzt habe.

Paris, 6. Mai. Prinz Napoleon ist von seiner Reise nach dem Genfersee wieder zurückgekehrt. — Gestern, als am Todestage Napoleons I., fand in den Tuilerieen kein Empfang statt. — Das Gesetz-Bulletin giebt den Bischöfen, deren Vereidigung es meldet, den Titel Monseigneur. — Der Minister des Innern hat mit Bezugnahme auf das Verfahren des Präfekten von Annecy ein vertrauliches Rundschreiben an die Präfekten erlassen, um sie zu größerer Vorsicht und Sorgfalt bei der Leitung von Wahlen zu ermahnen. — Der Seine-Präfekt Haußmann, welcher im Senat, im gesetzgebenden Körper, von den Bewohnern der Stadt Paris und jetzt sogar in den halboffiziellen Blättern angegriffen wird, hat seine Entlassung eingereicht. Der Kaiser hat dieselbe aber dem Vernehmen nach nicht angenommen. Er will, wie er dem Präfekten erklärte, daß er das Werk der Umgestaltung von Paris beendige.

Aus Madrid, 6. Mai, wird telegraphirt, daß die Session der Cortes in Kurzem geschlossen werden wird. In Betreff der Annahme der Einverleibung von San Domingo hat die spanische Regierung noch keinen festen Beschluß gefaßt. Die Truppensendungen von der Havannah nach San Domingo dauern indeß fort, und das Geschwader, welches nach den dortigen Häfen vom General-Capitain von Cuba abgeschickt ward, ist bereits vier Schrauben-Fregatten, sechs Raddampfer und zwei Segel-Korvetten stark. — Die Preß-Debatte dauert im Kongresse noch immer fort.

London, 7. Mai. Im Unterhause beantragte Lord Palmerston für die Prinzessin Alice 30,000 Pfd. Aussteuer und 6000 Pfd. Jahres-Apanage. Der Antrag ward einstimmig angenommen. Auf eine Interpellation Fitzgerald's erwiderte Lord J. Russell, die Frage wegen der Stader Zölle sei noch in der Schwebe. Hannover habe den Vorschlag gemacht, den Zoll noch bis zum Oktober beizubehalten. England habe dies abgelehnt. Gladstone's Resolutionen in Betreff der Papier-Accise und des Cichorien-Zolles wurden angenommen.

China. Wie pariser Blätter vom 6. Mai melden, lauten die neuesten aus China eingetroffenen Nachrichten überaus günstig. Französische Missionaire errichten in Shanghai eine katholische Kirche, von deren Glockenthurme bis jetzt schon jetzt die dreifarbige Fahne weht.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Mai.

— Am Mittwoch Nachmittag besuchte Se. Excellenz der kommandirende Herr General die Königliche Werft und begab sich mit einer zahlreichen Suite an Bord der an der Werft liegenden Königlichen Schiffe.

— Die Turnübungen der Schüler im Freien haben am Mittwoch begonnen und haben wir mit Vergnügen bemerkt, daß den mehrfach angeregten Wünschen diese Uebungen mit militairischen Exercitien zu verbinden in diesem Jahre nachgekommen wird, indem Wendungen, Schließen, die Marschcadence und Schwenkungen durch Unteroffiziere, welche als Hilfslehrer fungiren, geübt werden.

— Die bevorstehenden Schwurgerichts=Sitzungen werden Ende d. M. ihren Anfang nehmen.

— Auf der Festung Weichselmünde büßt gegenwärtig der Offizier, welcher vor einiger Zeit in Bromberg sich gegen einen Conditor daselbst vergessen, die ihm zuerkannte Strafe ab.

— Herr Baar, ein bekannter Lehrer im Berenter Kreise, will ein Mittel zum Reichwerden erfunden haben und hat die fraglichen Mittel zu diesem Zweck in einer Schrift kundgegeben, welche Jedem zu Gebote steht, der ihm dafür ein beliebiges Honorar einzusenden geneigt ist. In dieser Schrift soll nämlich nachgewiesen sein, daß vermittels der Hühnerzucht ein Kapital von 365 Thlr. sehr leicht das Saamenkorn eines Kapitals von 1365 Thlr. werden könne. Diese kühne Behauptung soll jedoch dem Herrn Baar, wie man hört, weder die gehoffte Einnahme, noch Ehre, sondern nur eine Disciplinaruntersuchung eingetragen haben, weil seine Vorgesetzten der Ansicht sind, er wolle durch derartige Marktschreiereien das Publikum düpiren.

— Zur Verbesserung des Seebads Weichselmünde sollen die dortigen Badebuden neu gebaut werden.

Graudenz, 8. Mai. (Weichselpiraten.) Am Montag Nachmittag bemerkte der Gutsbesitzer Pape zu Vorwerk Sanskau, daß zwei Männer auf der Kämpe seiner Mutter Weiden stahlen. Er näherte sich ihrem Standorte und wurde gewahr, daß bereits ein mit Weiden beladener Kahn am Weichselufer lag. Um die Diebe zu fangen, bestieg er den Kahn und stieß schnell vom Ufer ab. Kaum aber war er kurze Strecke vom Lande entfernt, so bemerkten die Spitzbuben, daß sie abgeschnitten waren, eilten dem Ufer zu und einer watete ins Wasser, um Pape am Weiterfahren zu verhindern. Hierbei gerieth er in eine Tiefe, konnte sich nicht retten und bat flehentlich, ihm zu Hülfe zu kommen. Pape fuhr nun zurück und rettete den Mann vom Ertrinken, aber er hatte sich dadurch die Schlange an den Busen gesetzt. Denn kaum fühlte sich der Spitzbube in Sicherheit, so drang er mit einem sichelförmigen Weidemesser auf Pape ein, während sein Gefährte, dem sich noch 2 andere bisher in den Weiden versteckte Männer zugesellten, in einem andern Kahne, den sie aus der Nähe herbeigeschafft hatten, ihm zu Hilfe eilte. Es gelang Pape zwar, sich seines Angreifers zu erwehren und ihm das Messer zu entreißen, das er ins Wasser warf, aber er konnte nicht verhindern, daß sein Kahn, der inzwischen bis auf die Mitte der Weichsel getrieben war, von dem nachkommenden geentert wurde, die Verfolger ebenfalls hineinstiegen und er sich nun 4 Gegnern gegenübersah. Es entspann sich nun ein förmliches Gefecht. Die vier Piraten drangen mit Messern und Rudern auf Pape ein, der sich auf die Weiden zurückzog und sich eine ganze Weile mit einem Knüttel vertheidigte, bis die Spitzbuben seiner Herr wurden und ihn in die Weichsel warfen, worauf sie abfuhren. Es wäre um ihn geschehen gewesen, wenn er nicht ein guter Schwimmer wäre und Lederhosen getragen hätte. Es gelang ihm, obwohl er erschöpft und verwundet war, bei Sanskau ans Land zu kommen, wo er für todt liegen blieb. — Wie wir hören, hat Pape die Verbrecher in Einwohnern aus Parsker Anbau ermittelt und den Fall zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht. (G. G.)

Elbing, 7. Mai. Die für den Saal der Stadtverordneten angeschaffte Büste Stei'ns ist gestern hier eingetroffen und wird zu der am nächsten Freitage stattfindenden Sitzung aufgestellt werden.

— Am oberländischen Kanal hatte eine Schleusenwand sich durch Loslösen der Angeln etwas verrückt und dadurch die Passage der Schleuse gehemmt. Nach kurzer Unterbrechung ist indessen der Dienst auf der ganzen Strecke wieder hergestellt.

Guttstadt, 4. Mai. Am 24. v. M. fand man in der Nähe des Dorfes Peterswalde einen jüdischen Handelsmann ermordet liegen und seiner Habseligkeiten beraubt. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß der Ermordete der Handelsmann Levin Puttiel aus Polen war. Des Raubmordes verdächtig erschien der Schäferknecht Anton Basner aus Schmolainen, und wurde derselbe deshalb von dem hier stationirten Gensd'armen Brücknern am 28. v. M. verhaftet. Tags darauf fand in Peterswalde die Sektion der Leiche des Ermordeten statt, welcher auch Basner beiwohnen mußte. Bei dieser Veranlassung legte er ein offenes Geständniß seiner That ab und sieht nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

Königsberg, 9. Mai. Die Senkungen des Schützendammes bei Insterburg haben seit gestern bis auf 150 Fuß Länge und 9 Fuß Tiefe zugenommen, in Folge dessen diese Stelle noch nicht passirbar ist. Es wird Tag und Nacht an der Wiederherstellung mit allen Kräften gearbeitet.

Bromberg. Beim Transport der Kreuzberg'schen Menagerie vom Bahnhof nach dem Zuckersiedereihofe ging unweit der Danziger Brücke eine Klappe von dem Kasten der Hyäne auf. Beim Zuschlagen derselben ergriff das wüthende Thier mit seinen Klauen den Rock des Menageriedieners und riß denselben von oben herunter entzwei.

Gerichtszeitung.

[Hausrechtsverletzung.] Der Landwehrunteroffizier Griesbach hatte sich von den Walk'schen Eheleuten Betten gegen einen bestimmten Miethszins geliehen. Indessen leistete derselbe ihnen nicht zu der bestimmten Zeit Zahlung. Die Vermiether beschlossen deßhalb, sich wieder in den Besitz der vermietheten Betten zu setzen. Da sie jedoch von Herrn Griesbach nicht die freiwillige Herausgabe der Betten erwarteten; so wandten sie sich an einen Polizei=Sergeanten um Hülfe. Dieser erklärte ihnen aber, daß die von ihm beanspruchte Hülfe eine ungesetzliche und unbefugte sein würde und er in diesem Falle das Anliegen von der Hand weisen müsse. Nun beschlossen die Walk'schen Eheleute, sich selbst zu helfen; sie sahen aber auch ein, daß zu dem Feldzug, den sie zu unternehmen beabsichtigten, Hülfstruppen nöthig seien, und nicht lange währte es; so befanden sie sich in Gemeinschaft mit den beiden Schlossergesellen Kühn und Teschner und dem Hausknecht Schmidt an der Thür des Herrn Unteroffiziers Griesbach und verlangten Einlaß. Das kleine Angriffsheer fand jedoch einen energischen Widerstand. Indessen gelang es dem Herrn Walk, Griesbach's Thür etwas zu öffnen. Dieser scheinbare Erfolg war, da eben von Seiten der Vertheidigung sehr energisch gehandelt wurde, mit einer Einklemmung des rechten Fußes des Angreifers verbunden, was den Schlossergesellen Kühn veranlaßte, dem der Freiheit seines Fußes Beraubten kräftig beizustehen. So geschah es denn, daß der gefürchtete Zusammenstoß nicht ausblieb. — Die Folge des ganzen Vorfalls war, daß die Walk'schen Eheleute, die beiden Schlossergesellen und der Hausknecht wegen Verletzung des §. 214 d. St.=G.=B. unter die Anklage gestellt wurden. Es lautet nämlich dieser §.: Wenn mehrere Personen sich zusammenrotten und in die Wohnung, das Geschäftszimmer oder das Besitzthum eines Andern, oder in die abgeschlossenen Räume, welche zum öffentlichen Dienst bestimmt sind, widerrechtlich eindringen, so werden dieselben mit Gefängniß von einer Woche bis zu einem Jahre bestraft. — Bei der in dieser Angelegenheit stattgehabten öffentlichen Verhandlung beantragte jedoch der Herr Staats-Anwalt für Jeden der Angeklagten nur das geringste, in Bezug der Verletzung des in Rede stehenden Paragraphen zulässige Strafmaß, indem er mit vieler Gewandtheit nachzuweisen suchte, daß wirklich von Seiten der Angeklagten eine Zusammenrottung stattgefunden. Der hohe Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Herrn Staatsanwalts nicht an und erkannte nur auf einfache Hausrechtsverletzung. Demzufolge wurde Walk zu einer Geldbuße von 15 Thlrn., Kühn zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. und jeder der andern Angeklagten zu einer Geldbuße von 2 Thlrn. verurtheilt.

Literarisches.

„Des alten treuen Wächters am Rhein, Professor Ernst Moritz Arndt, Leben und Wirken für die Freiheit und Einheit unseres gesammten deutschen Vaterlandes" betitelt sich eine hier in der Anhuth'schen Buchhandlung erschienene Brochüre von Dr. Alexander von Versen. Der Herr Verfasser hat sein Schriftchen dem deutschen Volk gewidmet und es damit demselben besonders an's Herz gelegt. Wir können nur wünschen, daß es große Verbreitung finden und fleißig gelesen werden möge. Denn das Lebensbild, welches uns in demselben mit klaren Zügen enthüllt wird, ist ein so ächt deutsches und charactervolles, daß seine Anschauung stets und aller Orten segensvoll wirken wird. Eine sehr interessante Beigabe bilden die abgedruckten Correspondenzen.

„Die Maje" Ein Volksblatt für Alt und Jung im deutschen Vaterlande, mit Illustrationen, herausgegeben von W. O. von Horn, bei Kreidel und Niedner in Wiesbaden, darf ebenfalls den Freunden einer guten deutschen Lectüre empfohlen und in Erinnerung gebracht werden. Der Herr Herausgeber ist ein biederer deutscher Mann, und diesen Character trägt auch sein Volksblatt.

„Ideen" zur Einigung und Einheit Deutschlands", Berlin Verlag von A. Vogel & Co.; eine geistvoll geschriebene politische Brochüre, die in der jetzigen nationalen Bewegung besonders willkommen sein wird, verdient eine ernste Beachtung, wie denn auch das in demselben Verlage erschienene Schriftchen des Herrn Baron von Schimmelmann (Rittmeister a. D.): „Ein neuer Wahlmodus für Preußen" einer eingehenden Prüfung werth ist.

„Die Napoleoniden". Ein genealogisch historisches Tableau von Dr. Friedrich Nagel (Leipzig bei Fr. Wilh. Grunow) ist in seiner vorzüglichen Ausstattung Jedem, der Zeitungen liest und sich um die Geschichte unserer Zeit bekümmert, ein sehr schätzenswerthes Hülfsmittel, indem man auf demselben eine klare Uebersicht der weiten Verzweigung der Napoleoniden findet.

Die Geschichte und Heinrich von Orleans, Herzog von Aumale, den Herren Montalembert, Guizot und Thiers gewidmet von d'Estre (Hasselberg's Verlagshandlung in Berlin) werden alle diejenigen mit Vergnügen lesen, welche ein Interesse am Federstreit haben. Dem Herrn Herzog von Aumale und seiner ganzen Familie wird in der benannten Brochüre scharf auf den Leib gerückt.

Schließlich machen wir noch ein bei Gustav Bosselmann in Berlin erschienenes Schriftchen namhaft, welches, da es den Hopfenbau behandelt, selbst für Biertrinker von Interesse sein wird, aber unter allen Umständen für Hopfenbauer von Wichtigkeit ist. Es ist von Herrn Jos. Jac. Flatau verfaßt und abgedruckt aus der Zeitschrift für Aclimatisation.

Meteorologische Beobachtungen.

8	6	332,93	+ 6,6	W. stürmisch, hell u. wolkig, vorh. Schnee= u. Hagelbühen.
9	8	335,54	5,2	WSW. mäß., hell, Horiz. wolk.
	12	336,10	7,7	SW. frisch m. Bühen, hell
			7,0	u. wolk., spät. Regenschauer.
10	8	336,27		SSW. schwach, leicht bewölkt
	12	336,46	14,2	S. stark bewölkt, bühige Luft

Producten=Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 10. Mai.

Weizen, 415 Last, 134pfd. fl. 685, 133.34, 133pfd. fl. 650, 131pfd. fl. 620—627½, 130pfd. fl. 605, 610 bis 615, 128pfd. fl. 570, 126pfd. fl. 565, 121pfd. fl. 507½—510.
Roggen, 15 Last, 122.23pfd. fl. 335, 119pfd. fl. 330, 115pfd. fl. 321 pr. 125pfd.
Gerste, 20 Last, gr. 108pfd. fl. 288, kl. 104, 103pfd. fl. 252—255.
Leinsaat, 7 Last, fl. 430.
Erbsen, 40 Last, weiße fl. 327½—345
Wicken, 4 Last, fl. 255.

Berlin, 8. Mai. Weizen 72—84 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 51—52 Thlr. pr. 2100pfd.
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.
Hafer 24—28 Thlr.
Erbsen, Koch= und Futterwaare 43—48 Thlr.
Rüböl 12½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 19⅛—¼ Thlr.

Königsberg, 7. Mai. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 47—55 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 56 Sgr.

Schiffs=Nachrichten.

Angekommen am 8. Mai:

C. Kromann, Eline Maria, v. Aarhuus, m. Ballast. J. Forth, Irwell, Dampfs., v. Hull, m. Güter.

Angekommen am 9. Mai:

J. Brander, Matchleß, u. J. West, Star of the East, v. New=Castle; u. A. Kett, Lord Rollo, v. Hartlepool, m. Kohlen. H. Larsen, Olaf Trygösen, S. Bjornsen, Norval, u. N. Svanberg, Ora u. Labora, v. Nykjöping; P. Norsk, Langeland, v. Kjöge; T. Hansen, Hugo, v. Flensburg u. H. Lütjens, Henriette, v. Lübeck, m. Ball.

Landwirthschaftliche Notiz.

Wir sind in der angenehmen Lage, den HH. Oekonomen, Viehzüchtern u. a. in einem authentischen Schreiben den erneuerten Beweis liefern zu können, wie das rühmlich bekannte Korneuburger Vieh= Nähr= und Heil=Pulver auch im Auslande bereits das ausgezeichnetste Renommé erlangt hat. Das Schreiben lautet:

Bern (Schweiz) 31. Jänner 1861.

Ew. Wohlgeboren Herrn Eugen Fürst, Vorstand der prakt. Gartenbau=Gesellschaft und Gutsbesitzer zu Frauendorf in Bayern.

Ich bin neuerdings so frei, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, und Sie um eine neue Sendung Korneuburger Vieh= Nähr= und Heilpulver zu ersuchen, und zwar wünschte ich dieses Mal nicht weniger als 50 oder 100 Pakete zu erhalten. Da jedoch der Weg etwas weit, so wäre mir erwünscht, um der dringendsten Nachfrage meiner Freunde und Collegen zu genügen, wenigstens einige Pakete zu erhalten, denn ich werde den ganzen Tag mit Nachfragen bestürmt, was mich übrigens durchaus nicht verwundert, denn dieses Pulver ist ein wahrer Segen.

Ich habe wahre Wunderkuren gesehen, so z. B. an einem **alten, seit mehreren Jahren dämpfigen Pferde,** welches der Besitzer desselben im Begriffe war, abthun zu lassen. Das Pferd war eine wahre Martergestalt; als ich es besichtigte, konnte dasselbe kaum stehen, lehnte an der Wand, die Augen halb geschlossen, fraß beinahe nichts, und athmete so tief (schlug mit den Flanken) hustete so unheimlich tonlos, daß ich selbst an irgend ein Gelingen der Kur nicht glaubte.

Mein Freund, Herr Stallmeister Kupfer, glaubte dennoch den Versuch machen zu sollen, und 3—4 Tage darnach kommt er zu mir gelaufen, fordert mir meinen ganzen Vorrath von Viehpulver ab, denn es sei eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Ich hatte freilich Mühe an eine bedeutende Besserung zu glauben, überzeugte mich aber durch den Augenschein, daß es wirklich dem also war. Seither wurde mit kurzen Unterbrechungen dem Patienten der Rest meines Vorrathes an Pulver gegeben, und heute ist er so weit hergestellt, daß das gleiche Pferd, für welches kein Mensch 10 Franken bezahlt hätte, jetzt wieder eingespannt wird.

Wenn nun solche Wunder am dürren Holze geschehen, was soll denn erst am grünen werden?

Inzwischen habe ich die Ehre, mich Ihnen auf's Freundschaftlichste zu empfehlen.

F. v. Indermühle=Wittenbach m. p.
Major.

(Offizielle Preßburger=Ztg. Nr. 43.)

Vierundzwanzigster Rechenschafts=Bericht

der

Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

Nachdem am 29. v. M. die diesjährige General=Versammlung stattgefunden hat, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende für die im Jahre 1856 mit Anspruch auf Gewinn=Antheil versichert gewesenen Personen auf **16 Procent** der von ihnen im Jahre 1856 gezahlten Prämien festgestellt ist und statutenmäßig bei ihren künftigen Prämienzahlungen in Abzug kommen wird.

Im verflossenen Jahre wurden 656 neue Versicherungen mit 871,900 Thalern bei der Gesellschaft angemeldet, von denen 538 Versicherungen mit 680,700 Thalern zum Abschluß gelangten.

Dagegen sind durch Ausscheidungen 104 Personen mit 209,900 Thalern und durch Sterbefälle 215 Personen mit 212,500 Thalern ausgetreten, so daß **am Schlusse des Jahres 1860 überhaupt versichert waren:**

8721 Personen mit zehn Millionen 981,100 Thalern,

wofür die Reserve auf **2,133,369 Thlr. 29 Sgr.** und der Gesammt=Fond auf **3,649,049 Thaler 3 Sgr. 4 Pf.** angewachsen ist.

Der ausführliche Geschäfts=Bericht des vergangenen Jahres kann in unserm Bureau, so wie bei sämmtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 1. Mai 1861.

Direction der Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

C. Baudouin. Brose. v. Lamprecht. v. Magnus.

Directoren.

Busse,

General=Agent.

Vorstehenden Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß der Geschäfts=Bericht d.s Jahres **1860** bei uns unentgeltlich ausgegeben wird und Anträge auf Versicherungen von **100 bis 20,000 Thalern** jederzeit angenommen werden.

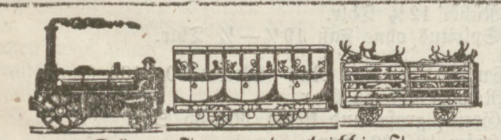
Danzig, Mai 1861.

H. A. Kupferschmidt, Haupt=Agent der Berl. Leb.=V.=G.

(Comtoir: Breitegasse No. 52, im Lachs.)

Th. Schirmacher, Agent der Berl. Leb.=V.=G.

(Comtoir: Hundegasse No. 13.



Kürzeste und billigste Eisenbahn=Route

für

Personen und Güter

nach und von

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen.

a) **per Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark ꝛc.

b) **per Düsseldorf von** und **nach Mittel=Deutschland,** Sachsen, Oesterreich ꝛc.

Die **internationalen** und **Transit=Güter** können von beiden Seiten auf Aachen, resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt=Zoll=Aemter** für die Zoll=Abfertigung befinden.

Bei Ruhrort erfolgt der **Rheintraject** der Güter in **Eisenbahn=Waggons ohne Umladung** durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Continente) mit **Leichtigkeit, Sicherheit** und **Schnelligkeit.**

Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten **de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Co.** zu Ruhrort, **W. Bauer** zu Düsseldorf und **Schiffers & Preyser** zu Aachen gegen **feste** billige Vergütung besorgt. Diese Agenten sowohl wie die Herren Commerzienrath **P. v. Essen** zu Altona, **Charles Petit & Co.** zu Lübeck und **Meyer H. Berliner** zu Stettin und Breslau, werden auf Erfordern die directen Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen.

Aachen, den 14. März 1861.

Königliche Direction der Aachen=Düsseldorf=Ruhrorter Eisenbahn.

Zu **Dachdeckungen** von Schiefer, Steinen, div. Pappen, ꝛc. empfiehlt sich

F. W. Keck,
Danzig, Meltzergasse No. 13,
Dach= und Schieferdeckermeister.

Ich wohne jetzt Gr. Wollwebergasse 28.
Sprechstunden von 9—1 und 2—5 Uhr.

v. Hertzberg,
Hof=Zahnarzt.

Feuersichere **asphaltirte Dachpappen,** Hand= und Maschinenarbeit, in Längen und Tafeln, verschiedener Stärke, bester Qualität empfehle zum billigsten Preise. Das Eindecken wird auf Verlangen unter Garantie durch den Dach= und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** übernommen.

Christ. Friedr. Keck,
Meltzergasse No. 13.

Jungvieh, ein=, zwei= und dreijährig, wird für 6, 8 und 10 Thlr. auf den Wiesen des **Vorwerks Mönchengrebin** in **Weide** genommen. Die Zeit der Annahme wird bekannt gemacht werden. Meldungen sind zeitig beim **Gastwirth** Herrn **Dembke** anzubringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Oberst u. Kommandeur der 2ten Kavallerie=Brigade Hr. v. Rohr a. Danzig. Hr. Rechnungsrath Wendroth n. Fräul. Tochter a. Breslau. Hr. Rentier v. Glisczynski a. Conitz. Hr. Ingenieur Kröhnke a. Aalborg. Hr. Techniker Grauert a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Gehrenbeck a. Glauchau, Schindowsky u. Krüger a. Königsberg, Wolff a. Berlin, Stavenow a. Mühlenhoff, Caspart u. Mezger a. Pforzheim, Evers a. Leipzig, Paulini a. Hamburg und Büchenbacher a. Fürth.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Isaak a. Berlin u. Wolfer a. Leipzig. Hr. Director Sagotz a. München.

Walter's Hotel:

Der Hauptmann in der 1. Gensd'armerie=Brigade Hr. v. Drigalski a. Danzig. Die Hrn. Kaufleute Franke a. Königsberg, Kettembeil a. Leipzig, Dechamps a. Paris, Lenzmann a. Hagen, Taubner u. Guttmann a. Berlin, Wachendorf a. Stuttgart und Naumann a. Breslau.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Detert a. Bobau. Hr. Agent Milisch a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Huster a. Leipzig, Haubold a. Chemnitz, Schröder a. Berlin u. Hartmann a. Frankfurt a. M.

Hotel de Thorn:

Der Königl. Kammerherr Hr. Graf Leibnitz v. Piwnitzki a. Marienburg. Hr. Rittergutsbesitzer Sutram a. Malschau. Hr. Apotheker Scheffler a. Pr. Stargardt. Hr. Fabrikbesitzer Eulenburg a. Rothemühle. Die Hrn. Forst=Candidaten Benneckenstein und v. Wenitrup a. Neustadt=Eberswalde. Hr. Landwirth Findt a. Schwetz. Die Hrn. Kaufleute Mankowitz a. Demmin, Stöhrer a. Liegnitz, Adrian a. Elbing, Schawaller a. Gumbinnen und Dietrich a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Weber a. Banow, Engel a. Posen, Leszinski a. Lobsens, Emmerich a. Stuhm und Kasprzkow a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Saltzberg a. Braunsberg. Hr. Hauptmann a. D. Rollof a. Stettin. Hr. Orgelbauer Moniatzki a. Elbing. Hr. Oekonom Levin a. Schlakow. Hr. Lieut. a. D. Scharff a. Witten.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Stein a. Berlin u. Simon a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Wittke a. Neuhoff.

Bahnhof Danzig.

Abgang:

5 U. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.
9 U. 14 M. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.
3 U. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.
5 U. 25 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin.
8 U. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.

Ankunft:

8 U. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
11 U. 15 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin.
2 U. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
7 U. 18 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
11 U. 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post=Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:

Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 15 M. Vm.
= do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.
= Lauenburg	Lokal=Personenpost 2 Uhr früh.
= Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.
= do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.
= Berent	Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.
= Neufahrwasser	Botenpost 7 Uhr früh.
= do.	Kariolpost 1 Uhr Nachm.
do.	Botenpost 5 Uhr Nachm.
= Stutthof	Kariolpost 1 Uhr 30 M. Nachm.
= Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.

Ankunft:

Von Cöslin	Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.
= do.	Personenpost 11 U. 40 M. Vm.
= Lauenburg	Lokal=Personenp. 2 U. 50 M. Nm.
= Carthaus	Personenpost 8 U. 15 M. Vm.
= do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
= Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
= Neufahrwasser	Botenpost 7 Uhr Vorm.
= do.	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
= do.	Botenpost 5 Uhr Abds.
= Stutthof	Kariolpost 11 Uhr 30 M. Vorm.
= Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.

Berliner Börse vom 8. Mai 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102¼	101¾
Staats=Anleihe v. 1859	5	106½	106
Staats=Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102½	101¾
do. v. 1853	4	97¼	96¾
Staats=Schuldscheine	3½	—	—
Prämien=Anleihe v. 1855	3½	119¾	118¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	86¼	85¾
do. do.	4	95½	—
Pommersche do.	3½	88¾	88¼

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	98½	98
Posensche do.	4	—	100⅞
do. do.	3½	—	95
do. neue do.	4	91⅛	90⅝
Westpreußische do.	3½	—	83¾
do. do.	4	95	94½
Danziger Privatbank	4	—	88½
Königsberger do.	4	—	84
Magdeburger do.	4	79⅛	78⅛
Posener do.	4	83¼	—

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	98	97½
Posensche do.	4	94	—
Preußische do.	4	97	96½
Preußische Bank=Antheil=Scheine	4½	124½	123¼
Oesterreich. Metalliques	5	46½	—
do. National=Anleihe	5	53¾	—
do. Prämien=Anleihe	4	61	60
Polnische Schatz=Obligationen	4	—	79
do. Cert. L.-A.	5	—	92
do. Pfandbriefe in Silber=Rubeln	4	—	84¼

Hiezu Beilage.

Beilage zum Danziger Dampfboot No. 107.

Freitag, den 10. Mai 1861.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Präs.: Der Kasten mit den gedachten 80,000 Thalern, von denen Sie gegen 10,000 Thaler verkauft und 300 Thaler in Bankscheine an Sukrow verschenkt, 70,000 Thaler aber Sochau in Hamburg untergebracht hat, befand sich im Besitze Walters, als er am 25. November auf Ihren Wagen stieg. Es ist völlig erwiesen, daß er denselben in dem Carton bei sich führte, den Sie für ein Behältniß von Bildern gehalten haben wollen. Eine Zeugin hat in der Nacht vom 26. zum 27. November, als sie einige Kartoffeln aus der Kaule in Ihrem Garten entwenden wollte, gesehen, daß Sie mit verschiedenen Gegenständen nach dem an Ihrem Garten grenzenden See liefen, einen Kahn bestiegen und sich auf demselben nach der Mitte des Sees entfernten. Sie hat darauf das Wasser rauschen hören, als wenn ein Gegenstand hineinfiele. Als sie in der Besorgniß, daß Sie Sich in den See gestürzt haben könnten, hinzulief, hat sie wahrgenommen, daß Sie mit leeren Händen ans Ufer zurückkamen und Sich wieder in Ihr Wohnhaus begaben. Nach Einleitung der Untersuchung hat man an jener Stelle auf dem Grunde des Sees diesen Blechkasten, der mit verschiedenen von Ihrer Hand geschriebenen Dichtungen, getrockneten Blumen, einigen Bandschleifen, einem kleinen seidenen Damenhalstuch, jener Kugelform und mehreren mit derselben gegossenen Kugeln angefüllt war und dicht dabei auch Ihre Büchse gefunden, zu der die Form und die Kugeln gehören. Sie müssen also den Kasten mit den Papieren in der Zeit vom 25. November Abends bis zur Nacht zum 27. November erworben haben. Sie haben Anfangs den Verkauf der Papiere und den Besitz des Kasten geleugnet und haben dann die lügenhafte Angabe gemacht, daß Sie Ihr Gut verkauft und die Papiere auf den Kaufpreis erhalten hätten. Dem Banquier Steinhausen haben Sie gesagt, sie rührten aus ihrer mütterlichen Erbschaft her. In Betreff der Büchse haben Sie angegeben, Sie hätten sie an einen Freund verkauft.

Waldau: Von allen diesen Dingen kann ich nichts weiter bestreiten, als daß ich in dem Kasten jemals mehr als 10,000 Thaler in Pfandbriefen und einige Hundert Thaler in Bankscheine gesehen habe, sowie daß Walter am Abend des 25. Novbr. jenen Kasten bei sich geführt hat. Er mag in dem Carton keine Bilder, sondern die von mir und von Sochau verkauften Papiere transportirt haben; ich weiß das nicht und will es gern glauben. Die Behauptung, daß in dem Carton jener Blechkasten gesteckt habe, ist aber jedenfalls irrig und ich muß deßhalb auch die Richtigkeit des Umstandes bezweifeln, daß Walter wenigstens die von mir verkauften Papiere besessen hat. Ich will meine Gedanken hierüber nicht aussprechen, auch nicht sagen, auf welche Weise ich in den Besitz des Kastens und der Papiere gelangt bin und warum ich ihn und die Büchse in den See geworfen habe. Ich glaube, daß heilige Verpflichtungen mir Stillschweigen über diese Umstände auferlegen. Daraus erklären sich auch die von mir gemachten lügenhaften Angaben.

Präs.: Ich kann Sie nicht zwingen, meine Fragen zu beantworten; aber Sie werden Selbst einsehen, welche Folgerungen man aus Ihrem hartnäckigen Stillschweigen über diese höchst verdächtigen Umstände zu ziehen gezwungen ist. Wollen Sie mir angeben, zu welchem Zweck Sie bei Nacht und Nebel Steine in den Teufelsgrund gefahren und ein Bauwerk dort errichtet haben?

Waldau: Ich wollte den Platz, wo sich das furchtbarste Unglück meines Lebens zugetragen hat, durch Aufstellung eines Marienbildes heiligen.

Präs.: Wie erklären Sie Sich, daß unter jenem Bauwerk die Leiche des Ermordeten gefunden ist?

Waldau: Der Mörder ist entweder zufällig mit der Leiche nach jener versteckten Schlucht gekommen, um sie dort sicher zu verscharren, oder er mag auch gewußt haben, daß ich an jenem Werk arbeite und hat die gute Gelegenheit benutzt, sein Verbrechen zu verdecken und vielleicht auch den Verdacht auf mich zu lenken.

Präs.: Wie erklären Sie es aber, daß bei der Leiche jener dort liegende Dolch, der sich in Ihrem Besitz befunden, gelegen hat.

Waldau: Das weiß ich mir gar nicht zu erklären. Ich habe den Dolch noch kurz vor dem 25. November in meinem Zimmer gesehen und halte es kaum anders für möglich, als daß Benjamin, der allein wußte, wo er lag und auch allein in mein Zimmer kam, ihn mir genommen hat.

Präs.: Wir sind schon wieder auf einen höchst verdächtigen Punkt gekommen, zu dessen Aufklärung Sie zu Benjamin Ihre Zuflucht nehmen müssen. Sie haben Sich öfter im Laufe der Untersuchung über die Treue, Anhänglichkeit und Redlichkeit des Knaben ausgesprochen und nach Ihrer jetzigen Darstellung müßte er Sie fortwährend belogen, hintergangen und bestohlen haben. Das willenlose Werkzeug eines Dritten, wie Sie behaupten wollen, kann er doch, wenn er auch über den beabsichtigten Mord getäuscht sein mag, wenigstens bei allen diesen Handlungen nicht gewesen sein. Die einfachste Auflösung dieses Räthsels scheint die zu sein, daß er in der That keine von den ihm zur Last gelegten Handlungen begangen hat, sondern von Ihnen eben zu dem Zweck beseitigt ist, damit Sie ihm die zur Erklärung Ihrer Behauptungen nothwendige Rolle zuschreiben könnten, ohne daß ihm die Möglichkeit bliebe, Sie Lügen zu strafen. Indem ich das Verhör schließe, mache ich nochmals auf das Gewicht des gegen Sie geführten Beweises aufmerksam und ermahne Sie dringend, der Wahrheit die Ehre zu geben, und Ihr schweres Verbrechen nicht durch ein hartnäckiges und doch wahrscheinlich vergebliches Leugnen noch schwerer zu machen.

Waldau: Ich will es gern anerkennen, daß ich mir die Handlungsweise Benjamins nicht zu erklären und mit seinem Charakter in Uebereinstimmung zu bringen vermag. Ich sehe es auch vollkommen ein, daß die gegen mich vorliegenden Verdachtsgründe mich erdrücken werden und bin ganz darauf gefaßt, daß man mich verurtheilt und hinrichtet. Nur daß ich gestehen soll, einen gemeinen und schändlichen Raubmord an dem Mitgliede einer mir über Alles theuren Familie begangen zu haben, daß ich mich wahrheitswidrig anklagen soll, einen jungen Mann das Leben genommen zu haben, den ich seit langer Zeit mit der größten Sehnsucht erwartete, für den mein Herz warm schlug, noch ehe ich ihn kannte, und dessen Dasein mir aus besondern Gründen, die ich hier nicht erörtern kann, von der höchsten Wichtigkeit war, das, meine Herren, werden Sie nicht verlangen können. Der Verlust des Lebens kostet mich keine Minute des Bedauerns, denn ich habe den bittern Kelch des Unglücks und der Schmerzen bis auf die Hefe geleert und die Schande, die durch meine Verurtheilung auf meinen unbefleckten Namen gehäuft werden muß, wird sicherlich nur von kurzer Dauer sein. Mein Glaube an den endlichen Sieg der Wahrheit ist felsenfest und unerschütterlich und es liegt mir nichts daran, ob mich schon das Grab deckt, wenn das an den Tag kommt, wovon gegenwärtig hier in dieser Versammlung vielleicht nur ich allein überzeugt bin und überzeugt sein kann, — meine völlige Unschuld.

Die ruhige Würde, Resignation und Zuversicht, mit denen Waldau diese Worte sprach, machten einen großen Eindruck, der indeß durch einige von dem Herrn Staatsanwalt an die Angeklagten gerichtete Fragen und deren Beantwortung schnell wieder verwischt wurde. Derselbe erklärte, daß er noch einige erst kürzlich zu seiner Kenntniß gekommenen Umstände zur Erörterung bringen müsse. Es sei nämlich bei einer gegen einen Gefangenwärter eingeleiteten Untersuchung an den Tag gekommen, daß im hiesigen Gefängniß vielfach ein unerlaubter Verkehr der Gefangenen mit der Außenwelt vorgekommen und von dem Gefangenwärter sogar begünstigt sei. Einige Zeugen hätten bekundet, daß auch die drei Angeklagten Briefe aus dem Gefängniß heimlich versendet hätten, deren Inhalt auch zum Theil festgestellt sei. Die Angeklagten möchten sich erklären, was es damit für eine Bewandtniß habe, an wen die Briefe gerichtet gewesen und welchen Zweck sie gehabt hätten. Es erklärten:

Drewke: Das sind lauter Lügen. Ich kann gar nicht schreiben und weiß nichts von einem Briefe. Möge der Mensch mir gegenübergestellt werden, der so etwas behauptet. Es ist doch gewiß einer von den Schwindlern aus dem Gefängniß und wahrscheinlich einer von denen, die mich geärgert und dafür eins versetzt bekommen haben. Deswegen wird er wohl Rache zu üben suchen.

Sukrow: Die Wittwe Martin hat bei ihrer Vernehmung behauptet, daß ich nicht eines Sonnabends bei ihr gewesen sei, sondern eines Donnerstags oder Freitags. Ich habe deshalb an sie geschrieben und ihr einige Umstände ins Gedächtniß gerufen.

Waldau: Ich überlasse dem Herrn Staatsanwalt, den Inhalt des allerdings von mir geschriebenen Briefes und die Person, an die er gerichtet war, zu ermitteln, da ich Gründe habe, mich darüber nicht auszusprechen.

Staatsanw.: Diese Gründe werden Sie jedenfalls nicht hindern, mir die ganz allgemeine Frage zu beantworten, ob der Brief an irgend einen der hier zu vernehmenden Zeugen gerichtet war und sich auf das von demselben abzulegende Zeugniß bezogen hat.

Waldau: Wenn ich diese Frage unbeantwortet ließe oder verneinte, würden Sie daraus doch wahrscheinlich eine Bejahung herleiten. Ich bejahe sie daher freiwillig und hoffe mir durch diese Offenheit die Gunst zu erkaufen, mit weiteren Fragen über diesen Gegenstand verschont zu werden, da ich nähere Angaben nicht machen will.

Staatsanw.: Man hat gleich nach Ihrer Abreise am Montag nach dem Morde den Raum, in welchen Sie den am Sonnabend gebrauchten Wagen verschlossen hatten, da der Schlüssel spurlos verschwunden war, durch den Schlosser öffnen lassen. Der Wagen war offenbar gewaschen, da an den Rädern trotz des kothigen Weges kein Schmutz bemerkbar war. Noch auffallender aber ist der Umstand, daß auch der Boden des Wagenkorbes, namentlich auch an dem Theil, wo der so sorgfältig zugedeckte Koffer gestanden hatte, noch ganz feucht gefunden wurde. Vom Regen kann das also nicht herrühren, zumal dieser jedenfalls das Holz nicht so rein gewaschen haben würde, wie es in der That war. Keiner Ihrer Leute hat den Wagen gewaschen, auch hatten Sie allein den Schlüssel. Haben Sie nun diese Reinigung Selbst vorgenommen und zu welchem Zweck haben Sie das gethan?

Waldau: Ich habe den Wagen nicht gewaschen, sondern ich bin, da er und die Pferde ungewöhnlich schmutzig geworden waren, vor meiner Auffahrt auf den Hof, eine kleine Strecke in den See gefahren, um die Räder abzuspülen und namentlich auch den Schmutz aus der Wunde des Pferdes zu entfernen. Ich bin aus Versehen in der Dunkelheit dabei in eine etwas zu tiefe Stelle gerathen, so daß auch der untere Theil des Wagenkorbes dabei eine Weile unter Wasser kam. Zu Hause habe ich den Wagenkorb, in welchem etwas Wasser stand, mit einem Lappen nur ausgetrocknet, ohne ihn weiter zu waschen.

Staatsanw.: Wenn dies Alles vorgenommen sein sollte, um die sehr bedeutenden Blutspuren, welche sich fast überall auf dem Boden des Korbes, namentlich aber in der Nähe des Sitzes befunden haben, zu entfernen, so ist das jedenfalls nicht gelungen, denn sie sind noch gegenwärtig deutlich sichtbar. Woher rühren diese Blutspuren?

Waldau: Genau vermag ich das nicht anzugeben, wahrscheinlich aber daher, daß ich mich dieses Wagens zum Einbringen des frisch geschossenen Wildes zu bedienen pflegte.

Staatsanw.: Sie gestehen nur zu, 10,000 Thlr. gleichzeitig mit jenem Blechkasten auf eine räthselhafte Weise erworben zu haben. Von dem Verbleib der übrigen 70,000 Thlr. wollen Sie nichts wissen. Außer den bei Ihnen in Beschlag genommenen 10,000 Thlrn. haben Sie aber von Hamburg aus noch 14,000 Thlr. zur Befriedigung eines Ihrer Hypothekengläubiger hierher gesendet. Woher haben Sie dies Capital erworben?

Waldau: Ich habe im Nachlaß meines Vaters 15,000 Thlr. in Eisenbahnactien vorgefunden. Diese Actien hat meine Mutter in die Ehe eingebracht und mein Vater hat dafür 14,000 Thlr. auf sein Grundstück eintragen lassen.

Staatsanw.: Diese Angabe ist unwahrscheinlich, da Ihr Vater schwerlich sein Grundstück mit so vielen Hypotheken belastet haben würde, während er noch ein solches Capital besaß. Noch unglaublicher aber ist es, daß Sie es zur Subhastation und zur Erschütterung Ihres, einem Landwirth so wichtigen Credits sollten haben kommen lassen, während Sie die Mittel in Händen hatten, die gekündigte Forderung zu bezahlen. Auch steht fest, daß Ihr Vater über die Verwaltung seines Vermögens Bücher

geführt hat, die jedoch in Ihrem Hause nicht aufgefunden sind.

Waldau: Die Bücher habe ich bei meiner Abreise nach Hamburg vernichtet, weil sie keinen Werth mehr für mich hatten und ich nicht wünschte, daß sie in die Hände fremder Personen gelangten. Der Verkauf der Actien ist nur aus dem Grunde bisher unterblieben, weil sie 5 pCt. Zinsen trugen und einen äußerst niedrigen Cours hatten, so daß ihr Verkauf zur Ablösung 4procentiger Hypotheken sehr unvortheilhaft gewesen sein würde. Als sie indeß in der neuesten Zeit erheblich gestiegen waren, so habe ich es, um die Subhastation abzuwenden, für angemessen gehalten, sie zu verkaufen.

Mit dieser Erörterung, die übrigens Waldau sehr peinlich zu sein schien und bei der er seine Verlegenheit nur schwer verbergen konnte, wurde das Verhör der Angeklagten geschlossen und demnächst zur Beweisaufnahme übergegangen, welche mehrere Tage in Anspruch nahm. (Forts. folgt.)

Dem Könige Salomo.

Verzeihe, weiser Salomo,
Es ist nicht Alles eitel;
Ist nicht sogar der Greis noch froh
Bei Wein und vollem Beutel?
Will Liebe Dich nicht mehr erfreu'n,
Versuch' es bei Gesang und Wein,
Du alter Hypochonder!

Der Luther war der rechte Mann,
Verstand zu reformiren,
Nimm seine weise Lehre an,
Sie wird auch Dich curiren:
Wer nicht den Wein liebt und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang,
Du alter Hypochonder!

Es ist gewiß der Königsthron,
Der Dich erfüllt mit Sorgen:
Komm, juble mit uns, alter Sohn,
Bis an den hellen Morgen,
Ergreife dieses volle Glas,
Versuch' das edle Traubennaß,
Du alter Hypochonder!

Ist es der Louis, der Dich stört
An Deines Reiches Grenzen?
In Syrien steht er, unerhört!
Will sich hinein scharwenzen.
Sprich den Collegen Rothschild an,
Der Krieg und Frieden machen kann,
Du alter Hypochonder!

Schau uns're schöne Tafel an,
Den Wein, so wie den Braten,
Die Zecher alle, Mann für Mann,
Erprobt in Wort und Thaten.
Ihr freudestrahlend Angesicht
Zeig' Dir die Welt im rechten Licht,
Du alter Hypochonder!

Es ruhe alle Politik,
Wir wollen trinken, singen,
Es ruhe auch die Kunstkritik,
Die Gläser sollen klingen!
Komm, alter König Salomo,
Sei weise, und sei mit uns froh,
Du alter Hypochonder!

L. B.

¼ hundert Auflagen.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen und verbürgt jeglichen Sieg!“

DER PERSŒNLICHE **Schutz.** In Umschlag versiegelt

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 25. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

25. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1⅓.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Echt Eau de Cologne,

prima Qualität, von **J. M. Farina** in Cöln, gegenüber dem Jülichsplatz, verkaufen wir zu nachbenannten Preisen: eine halbe Flasche mit 4 Loth Inhalt zu 7½ Sgr., eine ganze Flasche mit 8 Loth Inhalt zu 15 Sgr., eine Flasche mit Stroh beflochten mit 12 Loth Inhalt zu 22½ Sgr. Bei Abnahme von 12 gleichen Flaschen werden nur 11 berechnet.

Piltz & Czarnecki.
Langgasse No. 16.



In **Gaffert** bei **Stolp** stehen
330 St. starke Fetthammel
sofort zum Verkauf.

Bad Elster
bei Adorf im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Die Badesaison wird in diesem Jahre den 15. Mai eröffnet und den 30. September geschlossen.

Die Heilquellen von Elster, zur Klasse der alkalisch-salinischen Eisensäuerlinge gehörend, enthalten als vorwiegende Bestandtheile, schwefelsaures und kohlensaures Natron, insbesondere ersteres, sowie kohlensaures Eisenoxidul und Kohlensäure.

Hiernach bieten diese Quellen in ihrer Anwendung als Trinkkur und zu Bädern, beziehentlich in Verbindung mit dem von den Mineralquellen geschwängerten Moor theils vereinigt ein eigenthümliches heilkräftiges Ganze, theils gesondert die mannigfaltigsten Heilmittel zu therapeutischem Gebrauche in sehr verschiedenen Krankheiten. Sie haben sich vorzüglich bewährt in mehreren Krankheiten der Blutmischung und des Blutumlaufs, als bei Pfortaderstockungen, Hämorrhoiden, Gicht, Scrofeln, Blutarmuth, Bleichsucht und bei verschiedenen, dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Krankheitszuständen; ferner bei Nervenschwäche, bei Lähmungen der verschiedensten Grade und Formen, bei Schwäche der Bewegungswerkzeuge, sowie des Athmungs- und Verdauungsapparates und bei daher stammenden chronischen Katarrhen der zu diesen Apparaten gehörigen Organe.

Für gut zubereitete Kuh- und Ziegen-Molke ist Sorge getragen, wie denn auch durch die Apotheke im Orte zu Kuren mit Kräutersäften Gelegenheit geboten ist.

Die Einrichtung der Anstalt selbst, wie die der Hotels und Logishäuser gehört zu den vorzüglichsten und bietet in Verbindung mit der höchst romantischen, waldreichen Umgebung jede wünschenswerthe Annehmlichkeit.

Mit der Stadt Plauen, nächster Hauptstation der Sächsisch-Baierischen Eisenbahn, findet täglich mehrmalige **Postverbindung** statt; auch ist eine **Telegraphenstation** des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins in Elster eröffnet.

Banquiergeschäfte werden durch Herrn Kaufmann Jacob Schiller in Elster vermittelt.

Der unterzeichnete Commissar, sowie der Königl. Brunnen- und Badearzt, Herr Hofrath Dr. Flechsig, ingleichen die Herren Badeärzte Dr. Bechler und Dr. Kohl zu Elster werden auf frankirte Briefe jede etwa gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Bad Elster, im Monat Mai 1861.

Der Königliche Bade-Commissar.
von Paschwitz.

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen

empfohlen durch die Herren Königl. Sanitätsrath Dr. **Kolley**, Ritter ꝛc. ꝛc., Professor Dr. **Kastner**, Professor Dr. **Willibald Artus**, Professor Dr. **Böhmer**, Hofrath Dr. **Gumprecht**, Ritter ꝛc. ꝛc., Ober-Stabs- und Garnison-Arzt Dr. **Leyppel** in Berlin, Königl. preuß. Sanitäts-Rath, Kreis-Physikus Dr. **Kreuzwiefer** in Preuß-Minden, Dr. **Bandmann** in Berlin, Kreis-Physikus Dr. **Krause**, Dr. **Führböter**, Dr. **Schnorr** ꝛc. ꝛc., durch die hochgeborne Frau Reichsgräfin **von Wartensleben** und durch mehrere Hunderte von Allerhöchsten, hohen und hochachtbaren Personen, sowie **tausendfältige Briefe**, welche über die Vorzüglichkeit unserer Groß'schen Brust-Caramellen seit vielen Jahren sprechen, liegen chronologisch geordnet zur Durchsicht bereit und zieren unser Archiv! — documentiren, wie in Folge hoher Genehmigung des freien Verkaufs das Gute sich immer mehr erfreuliche Bahn bricht.

Echte Packung in **Chamois**-Papier à Carton stärkere Sorte **15 Sgr.**, in **blau** weniger starke Sorte à **7½ Sgr.**, in **grün** schwächste Sorte à **3½ Sgr.** und **Prima ff. raff. stärkste Qualität in rosa Goldpapier** à Carton **1 Thlr. Jeder Carton** enthält die Begutachtung des Königl. Preuß. Sanitätsrath, Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley**, Ritter des Rothen Adlerordens, und des Hofraths Herrn Dr. **Gumprecht**, Ritter des St. Wladimir-Ordens in Hamburg.

General-Debit: Handlung Eduard Groß in Breslau.

Von diesen ächten

„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen“

hält stets Lager in allen Gattungen: in chamois-Carton, kräftige Sorte, 15 Sgr., in blau, weniger kräftige Sorte, 7½ Sgr., in grün schwächste Sorte 3½ Sgr., und prima, stärkste Qualität, in Rosa-Gold-Carton à 1 Thlr. Jeder Carton trägt die Begutachtung des Kgl. Preuß. Sanitäts-Rath Dr. Kolley und Hofrath Dr. Gumprecht, Ritter ꝛc. ꝛc.

Zu haben bei **L. G. Homann** in Danzig, Jopengasse Nr. 19.

Neue Raffinirmethode des rohen Rüböls ohne Anwendung irgend einer Säure zur Herstellung von Fabrik- und Lampen-Oel.

Das nach obiger Methode hergestellte völlig säurefreie Fabrikat, welches weder picht noch oxydirt und fast geruchlos ist, ersetzt als **Fabriköl** überall in der Industrie vollständig das Baumöl. Als **Lampenöl** brennt es weit heller und sparsamer, als mit Säure raffinirtes Rüböl und verpestet, weil säurefrei, weder die Zimmerluft, noch zerfrißt es die Lampen, dabei ist der Abgang **ein sehr geringer** und der Betrag für die Zuthat kaum **nennenswerth.** Wir offeriren den Herren Oelraffineuren, Oelverkäufern, Fabrikanten ꝛc. die betreffende Mittheilung gegen ein mäßiges Honorar, und ersuchen reelle Reflectanten, sich mündlich oder schriftlich (frc.) an uns zu wenden.

Leipzig, im Februar 1861.

Das Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Allen Leidenden u. Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ohrberg) „Die naturgemäßen Kräuter-Heilkräfte und der Pflanzenwelt, oder natürlich heilsame Mittel gegen Magenkrämpfe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scorpheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch wundbare Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußere Krankheiten, unter dem Motto: Prüfet **Alles**, das **Beste** behaltet;“ **unentgeltlich** zusenden.

Außerdem ertheilt **Herr Preuss** in **Danzig, Hundegasse 50**, bei welchem die besagte Schrift ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft.

Dr. F. Kühne
in Braunschweig.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Bruchарzt **Krüsy-Altherr** in **Gais**, Kt. **Appenzell** in der Schweiz, überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Der Unterzeichnete ist im Stande und bereit auf portofreie Anfragen die sofortige **Verpachtung** einer

Krugwirthschaft,

befindlich in der Gegend von **Pr. Stargardt**, in einem an einer großen Landstraße belegenen Kirchendorf, wo jährlich 2 Jahrmärkte und mehrere Ablässe abgehalten werden, nachzuweisen.

Lehrer **Jordan** in **Jarischau**
bei **Schöneck.**

Hoyer'sche Patent-Viehsalz-Lecksteine.

Die steinharten, walzenförmigen circa 6 Pfund pro Stück schweren

Hoyer'schen Patent-Viehsalz-Lecksteine,

verkaufe, da die Anforderungen mich zu Beziehungen in großen Dimensionen veranlaßten, wodurch eine Preisermäßigung erzielte, von jetzt ab, u. zwar bei Abnahme von

100 Stück	und darüber	à 5½	Sgr. pr. Stück,
40 „	mindestens	à 5¾	Sgr. pr. Stück,
20 „	„	à 6	Sgr. pr. Stück,
einzelne Stücke		à 7	Sgr. pr. Stück.

Bestellungen franco, unter Beifügung des entsprechenden Betrages. Wiederverkäufern Rabatt.

Christ. Friedr. Keck,
Meltzergasse No. 13.

---

ca. 400 Schock Weidenfaschinen

sollen am **15. Mai** cr., 2 Uhr Nachmittags, im Groddek'schen Gasthause zu **Kl. Falkenau** meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind jeder Zeit einzusehen bei dem Hofbesitzer **Friedrich Balzer** in **Neu Mösland** bei **Mewe.**

Ein **Grundstück** mti Einfahrt, Hintergebäuden und großem Garten in einer der frequentesten Straßen **Königsberg**'s, worin augenblicklich ein **Materialgeschäft**, kalte **Destillation** und **Restauration** mit Erfolg betrieben wird, soll wegen Auseinandersetzung der Erben verkauft werden. Zur Uebernahme gehören ca. 5000 Thlr. Offerten von Reflektanten nimmt die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre A. S. entgegen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig